

**Nach Kollision mit Pfeiler
Autofahrer entfernt
sich unerlaubt vom
Unfallort**

NENDELN Ein bis anhin unbekannter Fahrzeuglenker kollidierte in Nendeln zwischen Donnerstag, 21 Uhr, und Freitag, 6.30 Uhr, bei einem Wendemanöver an der Wiesenstrasse mit einem Steinpfeiler, an dem eine Schmiedeeisentüre befestigt war. Dies teilte die Landespolizei am Freitag mit. Demnach verhielt sich der Autofahrer nach der Kollision pflichtwidrig und entfernte sich von der Unfallstelle, ohne sich beim Eigentümer oder bei der Landespolizei wegen des verursachten Sachschadens zu melden. Personen, die Angaben zum verantwortlichen



Nachdem er diesen Pfosten rampte, floh der Autofahrer. (Foto: LPFL)

Fahrzeuglenker oder dessen Fahrzeug machen können, werden daher gebeten, sich bei der Landespolizei zu melden. (red/lpfl)

«Volksmund»

**Zu schön, zu urchig,
um in Vergessenheit
zu geraten**

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor, die der jüngeren Generation mitunter bereits nicht mehr geläufig sein dürften. Natürlich greifen wir auch hierbei gerne auf das diesbezüglich breite Wissen unserer Leserschaft zurück. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen - und erreichen uns unter der folgenden E-Mail-Adresse: redaktion@volksblatt.li. (red)



otalos

FAD, LANGWEILIG

DIA SOPPA ISCH ABER OTALOS, HÄSCH MER ABEZ SALZ?
(QUELLE: MARGRIT HASLER)

www.volksblatt.li

Adrian Hasler: «Jetzt gilt es, vorauszuschauen und Chancen zu nutzen»

Interview «Liechtenstein steht heute wieder auf einem stabilen Fundament», davon ist Regierungschef Adrian Hasler überzeugt. Dennoch gilt es, wachsam zu bleiben und geschickt zu verhandeln.

VON DORIS QUADERER

Nach der Sommerpause geht es jetzt wieder Schlag auf Schlag. Zum einen geht jetzt der Wahlkampf richtig los, der Landesvorstand hat das Regierungsteam nominiert, zum anderen gibt es auch inhaltlich noch viel zu tun. Was wird Sie in den letzten sechs Monaten Ihrer ersten Legislatur noch am meisten beschäftigen? Adrian Hasler: Die Regierung hat sich für diese Legislatur viel vorgenommen und auch viel erreicht. Wir haben den Staatshaushalt saniert und wichtige Reformen umgesetzt. Liechtenstein steht heute wieder auf einem stabileren Fundament. Das AAA-Rating von Standard & Poor's hat uns das vor Kurzem wieder bestätigt. Jetzt gilt es, vorauszuschauen und unsere gute Ausgangslage zu nutzen. Deshalb beschäftige ich mich intensiv mit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in Liechtenstein und Europa, damit wir aktiv unsere Chancen nutzen können.

Sparen ist kein Thema mehr?

Liechtenstein hat eine sehr schwierige und herausfordernde Phase durchgemacht. Mir ist bewusst, dass einzelne Massnahmen für die Betroffenen teilweise schmerzhaft sind. Ich bin aber überzeugt, dass ein Hinausschieben keine Lösung ist und die Probleme nur verschärft. Eine verantwortungsvolle Politik zu betreiben heisst eben auch, heisse Eisen anzupacken und einer Lösung zuzuführen. Wir werden auch künftig haushälterisch mit den Steuereinnahmen umgehen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt ist langfristig für unsere Souveränität und Handlungsfähigkeit entscheidend. Den Sanierungsmodus können wir jetzt jedoch verlassen. Jetzt gilt es, die Chancen wahrzunehmen, kluge Investitionen zu tätigen und die Weichen für Arbeitsplätze und Einkommen für die nächste Generation zu stellen.

Kürzlich hat Wirtschaftsminister Thomas Zweifelhofer in einem Interview indirekt gefordert, dass man die Unternehmenssteuern erhöhen sollte, schliesslich bezahlen die ja kaum Steuern. Wenn selbst der Wirtschaftsminister dafür wäre, dass man die Unternehmen härter anpackt, dann müssten Sie sich als



Adrian Hasler: «Ein ausgeglichener Staatshaushalt ist langfristig für unsere Souveränität und Handlungsfähigkeit entscheidend. Den Sanierungsmodus können wir jetzt jedoch verlassen.» (Foto: ZVG)

Finanzminister doch die Hände reiben und sofort eine Vorlage präsentieren, oder?

Die Unternehmen zahlen sehr wohl Steuern, im Jahr 2015 rund 230 Mio. Franken. Ein Steuersystem nach einer gefühlten Steuerungerechtigkeit anhand von Einzelfällen auszurichten, ist kein guter Ratgeber. Wie bei starken Medikamenten sind die Nebenwirkungen oft beträchtlich. Beim Steuergesetz müssen deshalb alle Aspekte berücksichtigt werden, hemsärmelige Vorschläge können massiven Schaden anrichten. Zudem sollte man die Fakten kennen. Wir haben in den letzten drei Jahren einige notwendige Korrekturen bei der Unternehmensbesteuerung umgesetzt, die auch deutliche Mehreinnahmen bringen, nicht zuletzt die Erhöhung der Mindesttragssteuer.

Wettbewerb ist ein wichtiges Stichwort für Unternehmen. Gerade aufgrund des starken Frankens sind ja viele unter Druck. Dazu kommt noch eine Regulierungsflut vonseiten der EU. Wie können sich Unternehmen hierzulande in diesem Umfeld behaupten?

Liechtensteinische Unternehmen müssen sich seit jeher dem europäischen und globalen Wettbewerb stellen. Qualitätsbewusstsein, Innovati-

onsfähigkeit und harte Arbeit sind hier Schlüsselfaktoren. Aber auch der Staat sorgt für möglichst gute Rahmenbedingungen. Hierzu gehören der möglichst ungehinderte Marktzugang, Stabilität, Rechtssicherheit und ein wettbewerbsfähiges Steuersystem. Deshalb sind die Mitgliedschaft im EWR, Freihandels- und Doppelbesteuerungsabkommen, aber auch die Umsetzung internationaler Standards so wichtig.

Die Regulierungen treffen auch den Finanzplatz - da ist von einem Regulierungs-Tsunami die Rede, der in den letzten Jahren über die Banken hereingebrochen ist. Insbesondere die Umsetzung des automatischen Informationsaustausches (AIA), welcher ab kommendem Jahr aktiv wird, hat die Banken in den letzten Jahren stark gefordert und wird sie weiter fordern. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Hiervon sind nicht nur die Banken betroffen, sondern alle Finanzdienstleister. Die Herausforderungen sind gross, sowohl für die Wirtschaft als auch die Verwaltung. Aber die Umsetzung dieser Regulierungen und internationalen Standards ist zentral, damit Unternehmen von Liechtenstein aus ihre Dienstleistungen erbringen und Arbeitsplätze erhalten können.

Die Regulierung betrifft auch die KMU in starkem Ausmass. Wo soll hier der Hebel angesetzt werden? Die Berücksichtigung der speziellen Anforderungen von kleinen und mittelgrossen Unternehmen ist mir ein wichtiges Anliegen. Oftmals werden in europäischen Richtlinien und internationalen Standards alle Unternehmen, ob gross oder klein, denselben Regulierungen unterworfen. Hier sollten Erleichterungen und Ausnahmen für KMU geschaffen werden. Beispielsweise sollten Mindestanforderungen nach der Betriebsgrösse gestaffelt werden. Dieses wichtige Anliegen vertrete ich bei allen meinen Auslandsbesuchen, und dieses Anliegen werde ich auch am kommenden deutschsprachigen Finanzministertreffen in Liechtenstein mit meinen Amtskollegen diskutieren.

Am Finanzministertreffen wird sicher auch BEPS Thema sein, diese Reform will unter anderem erreichen, dass Unternehmen dort besteuert werden, wo sie auch tätig sind, sprich, es soll verhindert werden, dass sie ihre Gewinne am Fiskus vorbei ins Ausland manövrieren. Was werden die Finanzminister in dem Zusammenhang besprechen?

BEPS ist international ein sehr wichtiges Thema. Prominente Beispiele von international tätigen Konzernen, welche durch das gezielte Ausnutzen der Unterschiede in den nationalen Steuersystemen ihre Steuern zu optimieren versuchen, haben das Thema zusätzlich verschärft. Mit BEPS sollen bestimmte Steuerpraktiken, die von der internationalen Staatengemeinschaft als schädlicher Steuerwettbewerb taxiert werden, unterbunden werden. Für uns ist es zentral, dass der Prozess, in dem diese Steuerpraktiken identifiziert werden, möglichst transparent ist und nicht diskriminierend. Die entwickelten Standards sollen möglichst global gelten, damit auch ein Level Playing Field gewährleistet ist.

Was für Nischen kann Liechtenstein angesichts dieser Regulierungsflut überhaupt noch besetzen? Irgendwie entsteht das Gefühl, dass es gleich eine Regulierung gibt, wenn ein Staat versucht, irgendwo für sich ein Geschäftsfeld zu entern.

Liechtensteinische Unternehmen sind sehr innovativ und haben immer ihre Nischen gefunden. Wenn sich die internationalen Rahmenbedingungen ändern, sind die Unternehmen gefordert, sich anzupassen. Chancen gibt es immer, ich kenne in jeder Branche sehr erfolgreiche Unternehmen. Übrigens kann die Regulierung auch helfen. Sie bietet Rechtssicherheit und Marktzugang. Darauf kann ein Geschäftsmodell aufgebaut werden.

ANZEIGE



Universität
Basel

Studieren in Basel. Infotag 12. Januar 2017

www.unibas.ch